Leseprobe

Fuxi Fuchs

Winterzauber im Herzblattwald

7 Geschichten zum Vorlesen ab 4



Band 2

kidixi

★ BAND 2

Fuxi Fuchs

Winterzauber im Herzblattwald

erfunden und erzählt von Sven Daum

Kidixi

Was in diesem Buch steht

Bevor es schneit

Brunos letzter Abend

Winter · etwa 11 Min.

Wer wohnt im Herzblattwald?

Der Igel, der nicht schlafen konnte

Winter · etwa 16 Min.

Uwes Festtagskugeln — im ganzen Buch

Weihnachten · etwa 15 Min.

Der unsichtbare Gast — im ganzen Buch

Winter · etwa 15 Min.

Die Winterspiele — im ganzen Buch

Winter · etwa 16 Min.

Der singende Teich — im ganzen Buch

Winter · etwa 15 Min.

Herr Fünfzack und das verschwundene Geweih — im ganzen Buch

Frühling · etwa 15 Min.

Uwes kleines Kölsch-Wörterbuch — im ganzen Buch

Für kleine und große Winterforscher — im ganzen Buch

Bevor es schneit

Ein Wort an die Großen

Wenn du Band 1 kennst, weißt du, wie Fuxi entstanden ist: am Bettrand, Abend für Abend, aus dem Gedächtnis und aus dem Bauch heraus. Ein Fuchs, der im Wald für Ordnung sorgt, ohne je zu schimpfen. Ein Schwein, das sich für ein Wildschwein hält und Kölsch spricht. Und eine Eule, die jeden Abend „Schuhu, schlaft gut“ ruft. Wenn du neu dabei bist: Herzlich willkommen. Du brauchst Band 1 nicht, um diesen zu verstehen. Auf den nächsten Seiten stellen sich alle vor, auch die, die in diesem Winter neu in den Wald kommen.

Dieser Band spielt in einem einzigen Winter. Er beginnt an dem Abend, an dem Bruno Bär sich zur Winterruhe in seine Höhle zurückzieht, und er endet an dem Tag, an dem er wieder aufwacht. Dazwischen fällt der erste Schnee, es wird Weihnachten, es friert, und es taut. Der Winter ist im Herzblattwald eine besondere Zeit: Manche schlafen, manche bleiben wach, und manche kommen zu Besuch. Und wer im Schnee unterwegs ist, hinterlässt

eine Spur. Fuxi hat in diesem Winter gelernt, Spuren zu lesen. Hinten im Buch findet ihr eine Seite mit Spuren zum Vergleichen, falls ihr draußen selbst welche entdeckt.

Auch dieser Band ist so entstanden wie der erste. Die Figuren und ihre Welt sind von mir, die Ideen für die Geschichten haben wir am Bettrand gesponnen, und beim Aufschreiben hat mir künstliche Intelligenz geholfen. Ich habe ausgewählt, umgeschrieben, gestrichen und weitergesponnen. Die Bilder sind mit KI gemalt, nach denselben Figurenblättern wie in Band 1, damit Fuxi auch im Schnee derselbe bleibt. So arbeiten wir bei Kidixi: KI ist ein Werkzeug. Die Fantasie bringt ihr selbst mit.

Was stimmt und was nicht. Dass Igel Winterschlaf halten und Bären und Dachse nur Winterruhe, dass Hirsche jedes Jahr ihr Geweih verlieren, dass Schneehasen im Winter weiß werden und dass ein zugefrorener Teich singen kann: Das stimmt wirklich. Ein Schwein, das Kölsch spricht, eher nicht. Manches ist für die Geschichten vereinfacht, und ein kleiner Rest Zauber gehört zum Herzblattwald. Wenn dein Kind fragt, was davon wahr ist, kannst du sagen: das meiste, was die

Tiere über den Winter erzählen. Die Figuren und ihre Abenteuer sind erfunden.

So liest du dieses Buch vor. Jede Geschichte dauert ungefähr eine Viertelstunde und endet ruhig, mit dem Abendruf der Eule Schuhu. Die Zwischenüberschriften sind gute Stellen für eine Pause, falls die Augen früher zufallen. Wenn ihr mitten im Rätsel aufhört, sagt zum Schluss trotzdem gemeinsam: „Für heute ist alles gut. Schuhu, schlaft gut!“ Morgen geht es weiter. Uwe spricht Kölsch. Du musst es nicht perfekt können: Lies seine Sätze so, wie sie dir gut über die Lippen gehen. Was seine Wörter heißen, steht hinten im Buch in Uwes kleinem Kölsch-Wörterbuch. Dort lest ihr auch, was ein Dialekt ist und woher das Kölsch kommt. In der Geschichte vom singenden Teich steht ein Lied. Eine Melodie braucht ihr dafür nicht; singt es so, wie es euch gefällt, oder sprecht es einfach leise. Und wenn dein Kind fragt, wie es weitergeht, dann frag zurück. Vielleicht entsteht bei euch gerade die nächste Fuxi-Geschichte.

Für jedes verkaufte Buch spenden wir 2 € an Nummer gegen Kummer e.V. Dort hören Menschen zu, wenn Kinder und Eltern nicht mehr weiterwissen: am Kinder- und

Jugendtelefon unter 116 111 und am Elterntelefon unter 0800 111 0 550, anonym und kostenlos. Zuhören, bevor man urteilt: Das ist auch Fuxis wichtigste Regel.

Viel Freude im Winter!

Sven Daum



WINTER

Brunos letzter Abend

Die Geschichte vor dem Winter

★ Vorlesezeit etwa 11 Minuten

Das letzte Löffelchen

Es war ein Abend Ende November, und der Herzblattwald hatte fast alle Blätter verloren. Die Buchen standen kahl, die Eichen hielten noch ein paar braune Blätter fest, als wollten sie sie über den Winter retten, und nur die Tannen waren grün wie immer. Es roch nach nassem Laub und nach Kälte. Und wenn man genau hinhörte, hörte man, wie leise der Wald geworden war. Keine Vögel, die sich etwas zuriefen. Keine Hummeln. Nur der Plätscherbach, der plätscherte, aber auch der klang schon müde.

Am Honigfelsen saß Bruno Bär vor seiner Höhle und hielt seinen Honigtopf im Arm.

„Das letzte Löffelchen vor der Winterruhe“, sagte er feierlich und tauchte den Holzlöffel ein. „Im Frühling gibt es das nächste. Und dann sehen wir weiter.“

Es war nämlich der Abend, an dem Bruno sich zur Winterruhe in seine Höhle zurückzog. Das machte er jedes Jahr, und jedes Jahr kam der ganze Wald, um ihm gute Nacht zu sagen. Denn ein Winter ohne Bruno ist ein langer Winter.

Sie kamen alle über die Lichtung zum Honigfelsen. Vorneweg Fuxi Fuchs mit seinem grünen Halstuch und dem Bernsteinstern, daneben Rubo Waschbär, dem beim Gehen eine lila Socke aus dem Werkzeuggürtel schaute. Mimmi Maus hatte ihr rotes Kopftuch fest geknotet, weil der Wind an den Ohren zog. Jockel Eichhörnchen lief dreimal um alle herum, mit einer Haselnuss in der Pfote.

Dahinter kamen Herr Fünfzack mit erhobenem Geweih, Tippi Wiesel mit ihrem viel zu langen gelben Schal und Familie Biber mit dem kleinen Finn, der eigentlich schon schlafen sollte. Otto Fischotter ließ beim Gehen seinen Kiesel von einer Pfote in die andere springen. Die Hasenbande kam zu fünft, wie immer. Und Käthe Kaninchen trug ihr Gedichtheft, für alle Fälle.

Und ganz hinten kam Uwe. Uwe hatte sich seinen rot-weißen Schal zweimal um den Hals gewickelt und trug drei

frische Matschflecken auf der Backe, extra für den Anlass.

„Bruno!“, rief er schon von weitem. „Nit einschlofe! Mer sin noch nit do!“



Damals …

Als alle da waren, saßen sie im Halbkreis um Bruno herum, auf Steinen, auf Moos und auf dem kalten Boden. Bruno schob den Löffel in den Honigtopf, leckte sich über

die Schnauze, so dass man alle drei Zähne sah, und seufzte zufrieden.

„Damals …“, fing er an. Alle machten es sich bequem, denn eine Damals-Geschichte von Bruno dauerte, solange Bruno wach blieb, und das konnte lang sein oder sehr kurz.

„Damals, als ich noch ein kleiner Bär war, so klein wie ihr“, sagte Bruno und zeigte auf Finn, der sofort gerade saß, „wollte ich nicht schlafen. Alle Bären gingen in ihre Höhlen, und ich blieb draußen sitzen. Ich wollte unbedingt den ersten Schnee sehen. Jedes Jahr fiel er, wenn ich schon schlief, und das fand ich ungerecht. Also saß ich da. Es wurde dunkel. Es wurde kalt. Ich dachte: Gleich kommt er, der Schnee. Gleich. Ich hab die Augen aufgehalten, so …“ Bruno riss die Augen weit auf. „Und dann …“

Alle beugten sich vor.

„Und dann …“, sagte Bruno noch einmal, und seine Augen wurden kleiner. „Dann …“

Dann schnarchte er.

Er saß noch aufrecht, den Topf im Arm, aber er schlief. Mimmi kicherte in ihr Kopftuch. Herr Fünfzack sagte: „Typisch.“ Und Rubo stand auf, nahm vorsichtig den Honigtopf, stellte ihn neben Brunos Kopf in die Höhle und zog eine Decke aus Moos über den großen braunen Bauch. Dann legte er den Holzlöffel so, dass Bruno ihn im Frühling als Erstes sehen würde.

„Das krieg ich hin“, flüsterte Rubo.

„Und hat er den Schnee gesehen?“, fragte Finn leise. „Damals?“

„Das erzählt er uns im Frühling“, sagte Fuxi. „Wenn er aufwacht, ist er genau an dieser Stelle.“

Neben der Höhle rückte Paul Dachs seine dicke Brille zurecht. „Hmpf“, sagte er. Es war die Sorte „Hmpf“, die bedeutet: Ich auch gleich. „Das ist kein Winterschlaf“, erklärte er, damit das klar war. „Das ist Winterruhe. Winterschlaf halten die Igel. Die schlafen fast den ganzen Winter durch, bis zum Frühling, und werden höchstens mal kurz wach. Ich schlafe viel, und wenn es mild wird, stehe ich auf. Bruno auch, nur merkt man es bei ihm nicht. Aber weckt mich nicht wegen Kleinigkeiten.“

„Was ist eine Kleinigkeit?“, fragte Jockel.

„Alles, was kein Frühling ist“, sagte Paul und ging in seinen Bau.



Wer schläft und wer wacht

Es war jetzt richtig dunkel. Schuhu war lautlos auf einen Ast über dem Honigfelsen geflogen, und ihre kleine Laterne mit dem grünen Pilz schaukelte im Wind.

Mimmi holte ein Rindenschild aus ihrer Tasche. „Ich habe eine Liste gemacht“, sagte sie. „Wer im Winter schläft.“ Sie las vor: „Bruno, fast ganz. Paul, halb. Die Igel, ganz. Die Fledermäuse, ganz. Die Frösche, unten im Schlamm vom Biberteich.“

„Die Frösche?“, fragte Otto und sah sofort zum Teich.

„Unten im Schlamm. Nicht nachsehen“, sagte Mimmi streng. „Und wer bleibt wach? Wir.“

„Ein Hirsch schläft nicht“, sagte Herr Fünfzack. „Ein Hirsch friert mit Würde.“

„E Wildschwein schläft och nie“, sagte Uwe. „Außer nachts. Un mittags. Un beim Warten. Un …“

„Also fast immer“, sagte Mimmi.

„Dat is jet anderes. Dat is Ausruhe.“

Jockel sprang auf einen Stein. „Aber was machen wir den ganzen Winter? Die Bärenmannschaft schläft, also gibt es keinen Fußball. Bruno erzählt nichts. Die Äste sind glatt. Das wird der langweiligste Winter der Welt!“

Da sagte Fuxi etwas, das sich Jockel merken sollte. „Abwarten“, sagte er. „Im Winter passiert mehr, als man

denkt.“

„Schuhu“, sagte Schuhu von oben. Sie sagte selten etwas, deshalb hörten alle hin. „Im Winter sieht man, wer wo war.“

Niemand verstand das so richtig. Aber Fuxi holte sein kleines Heft aus Birkenrinde heraus und schrieb es auf.



Die Wand der verlorenen Dinge

Auf dem Heimweg ging Fuxi in seinen Bau unter der alten Buche, in die Sheriffstube. Dort hing die Wand der verlorenen Dinge, und daran hingen Rindenzettel: Ball, Zugseil, Weihnachtsstern, alle mit einem Häkchen. Gefunden.

Fuxi nahm einen neuen Zettel und schrieb darauf: „Bruno. Kommt im Frühling wieder.“

Dann hängte er ihn an die Wand. Ein Häkchen machte er nicht. Noch nicht.

Draußen rief Schuhu von der Turmeiche über den kahlen Wald:

Schuhu, schlaft gut!



Und die kleinen Lichter gingen aus, eins nach dem anderen: bei Mimmi, bei Jockel, bei Rubo, bei Uwe, der sich in der Kölschen Kuhle in sein Laub wühlte und dabei murmelte: „Ausruhe. Nit schlofe.“ Am Honigfelsen schnarchten Bruno und Paul im Takt. In Fuxis Laterne brannte kein Feuer. Darin lag ein Glimmerstein vom Plätscherbach, der tagsüber Sonne sammelt und nachts leuchtet. Zuletzt deckte Fuxi ihn zu, und das Licht schlief ein.

Die erste Flocke

Aber Fuxi konnte nicht einschlafen. Er lag da und dachte über Schuhus Satz nach. Im Winter sieht man, wer wo war. Was sollte das heißen? Je länger er nachdachte, desto wacher wurde er. So geht das mit Fuxi: Wenn er etwas nicht versteht, vergisst er das Schlafen, so wie er sonst das Abendessen vergisst.

Also stand er noch einmal auf, ganz leise, und setzte sich in seine Tür.

Es war still. So still, wie es nur im Winter sein kann. Die Wolken hingen tief und dunkel über dem Wald, und die Luft roch anders als am Abend. Nicht mehr nach nassem Laub. Nach etwas Neuem. Nach etwas, das gleich passieren würde.

Fuxi hob die Nase.

Da setzte sich etwas darauf. Etwas Kaltes, Winziges, Weiches. Es blieb einen Moment liegen und war dann weg. Fuxi schielte. Noch eins. Und noch eins. Und dann kamen sie von überall, lautlos, langsam, tausend kleine weiße Flocken, die sich auf den Weg setzten, auf die Wurzeln der Buche, auf Fuxis Ohren.

Der erste Schnee.

Fuxi saß da und schaute zu, bis sein Halstuch weiß war. Er dachte an Bruno, der als kleiner Bär genau darauf gewartet hatte und eingeschlafen war. Diesmal hatte ein Fuchs es für ihn gesehen. Das würde er ihm im Frühling erzählen.

Dann holte er sein Heft und schrieb mit kalten Pfoten: „Erste Flocke. In der Nacht nach Brunos letztem Abend.“

Als er wieder in seinem Bau lag, war der Weg draußen schon weiß. Und während Fuxi endlich einschlief, deckte der Schnee den ganzen Herzblattwald zu, die Lichtung, den Honigfelsen, den Steg der Biber und die Kölsche Kuhle, leise und weich, als wollte er sagen: So, jetzt fängt der Winter an.



Am nächsten Morgen würde im frischen Schnee die erste Spur liegen, und Fuxi würde verstehen, was Schuhu

gemeint hatte. Aber jetzt schlief er. Und der Herzblattwald schlief mit ihm.

Wer wohnt im Herzblattwald?

Darf ich vorstellen …

Ihr müsst euch nicht alle Namen merken. Schaut euch heute nur die an, die euch neugierig machen. Wenn euch später jemand begegnet, den ihr nicht mehr kennt, schaut einfach noch einmal hier nach.



Fuxi Fuchs

Der Sheriff des Herzblattwalds

Fuxi ist ein junger Rotfuchs mit weißer Schwanzspitze und schwarzen Pfoten, die aussehen wie Socken. An seinem grünen Halstuch leuchtet ein Stern aus Bernstein. Fuxi hat keine Waffe und braucht keine: Er hört zu, schreibt alles in sein kleines Heft und denkt nach, bis die Teile zusammenpassen. Dann tippt er zweimal auf seinen Stern und sagt: „Moment. Ich kombiniere!“ Im Winter liest er am liebsten Spuren im Schnee.



Rubo Waschbär

Der Hilfssheriff

Rubo kann alles reparieren, was kaputt ist, und vieles, was noch gar nicht kaputt ist. In seinem Werkzeuggürtel steckt immer eine Socke. Rubo sammelt Socken, sortiert sie nach Farben und erzählt niemandem, woher er sie hat. Er redet nicht viel. Wenn er etwas sagt, dann meistens: „Das krieg ich hin."



Uwe

Das Wildschwein. Sagt er.

Uwe ist ein großes, rundes, rosa Schwein mit Ringelschwanz. Er ist vor langer Zeit vom Hof am Waldrand ausgebüxt und weiß seitdem ganz genau: Er ist ein Wildschwein. Damit man das auch sieht, malt er sich jeden Morgen ein paar Matschflecken auf. Im Winter nimmt er dafür Brombeersaft, weil der Matsch gefroren ist. Uwe spricht Kölsch, trägt einen rot-weißen Schal von seinem Fußballverein und hat immer Hunger. „Et hätt noch immer jot jejange!" Was das heißt? Das steht hinten im Buch in Uwes kleinem Kölsch-Wörterbuch.



Mimmi Maus

Klein, aber nicht leise

Mimmi trägt ein rotes Kopftuch mit weißen Punkten und hat die ordentlichste Vorratskammer im ganzen Wald. Jedes Fach hat ein Schild. Im Winter ist die Kammer bis oben voll, und Mimmi weiß genau, was drin ist. Mimmi ist mutig und klug, und wehe, jemand sagt „Mäuschen“ zu ihr. Dann sagt sie: „Klein heißt nicht leise!“



Jockel Eichhörnchen

Das schnellste Eichhörnchen östlich vom Biberdamm

Jockel ist Mimmis bester Freund. Er hat Pinselohren, einen riesigen buschigen Schwanz und immer eine Haselnuss in der Pfote. Von den Baumwipfeln aus sieht er alles. Er zählt gern, und manchmal springen ihm die Zahlen durcheinander: „Siebzehn, achtzehn, äh … zwölf?“ Dafür merkt er sich jeden Baum, unter dem eine Nuss liegt. Seine Nüsse hat er im ganzen Wald versteckt, und im Winter sucht er sie wieder. Die meisten findet er.



Paul Dachs

Der Brummige mit der besten Nase

Paul trägt eine dicke runde Brille, denn seine Augen sind nicht die besten. Dafür riecht er alles, sogar was gestern hier war. Paul mag es ruhig und sagt am liebsten „Hmpf“. Davon gibt es mindestens zwölf Sorten. Im Winter schläft Paul viel, aber nicht immer: Dachse halten nur Winterruhe. Wenn es mild wird, kommt er heraus. Weckt ihn aber nicht wegen Kleinigkeiten.



Herr Fünfzack

Ein Hirsch von Welt

Eigentlich heißt er Hartmut von Fünfzack. Sein Geweih hat an jeder Seite genau fünf Enden, und er poliert es jeden Morgen am Spiegelteich. Dazu trägt er eine kleine grüne Fliege aus Samt. Herr Fünfzack ist ein bisschen eingebildet. Wenn es aber darauf ankommt, ist er der Erste, der hilft. „Für dich immer noch Herr Fünfzack!“



Bruno Bär

Der Honigbär vom Honigfelsen

Bruno ist der älteste Bär im Wald. Er hat eine graue Schnauze, genau drei Zähne und einen Honigtopf, den er nie aus der Pfote gibt. Bruno erzählt gern Geschichten von damals und schläft meistens mittendrin ein. Im Winter hält er Winterruhe, und in diesem Buch schläft er fast die ganze Zeit. „Erst ein Löffelchen Honig, dann sehen wir weiter."



Schuhu

Die weise Eule von der Turmeiche

Schuhu weiß fast alles und sagt fast nichts. Sie trägt eine kleine Laterne, in der ein Pilz grün leuchtet. Wenn Fuxi nicht weiterweiß, schwebt sie manchmal herab und gibt ihm einen Hinweis, aber nie die Lösung. Und jeden Abend ruft sie von der Turmeiche über den ganzen Wald: „Schuhu, schlaft gut!"



Familie Biber

Die Baumeister am Plätscherbach

Mama Frida trägt eine Blume hinter dem Ohr, Papa Bodo einen dicken Zimmermannsbleistift, und der kleine Finn eine rote Mütze. Ihr Damm staut den Plätscherbach zu einem Teich, und daneben haben sie einen festen Steg über den Bach gebaut. Frida plant am liebsten die kniffligen Stellen, Bodo misst nach, und dann bauen sie gemeinsam. Finn reicht die kleinen Zweige an. Bodos Regel: „Erst messen, dann nagen."



Tippi Wiesel

Die mit dem gelben Schal

Tippi wohnt am Waldrand und war einmal sehr schüchtern. Seit dem Winter, in dem das Zugseil verschwand, gehört sie dazu. Sie hat einen gelben Schal, den sie selbst gestrickt hat, viel zu lang, aber das macht nichts. Tippi ist leise, sehr geschickt und kann Knoten, die nicht rutschen. Sie fragt immer noch gern: „Darf ich … auch mal?" Und die Antwort ist immer Ja.



Otto Fischotter

Der mit dem Kiesel

Otto kam im Frühling mit dem Hochwasser in den Herzblattwald und ist geblieben. Neben dem Biberdamm hat er eine Lehmrutsche, und in der Pfote hat er immer einen flachen, runden Kiesel. Otto ist verspielt und flink im Wasser, und wenn er etwas angestellt hat, ist er der Erste, der es wieder in Ordnung bringt.

Und drei, die du in diesem Winter kennenlernst …



Ida Igel

Die Müde

Ida ist ein junges Igelmädchen vom Plätscherbach. Auf ihren Stacheln hängt immer ein goldgelbes Buchenblatt, und sie ist sehr höflich und sehr müde. Eigentlich sollte sie im Winter schlafen. Warum sie es nicht kann, erfährst du in der ersten Geschichte.



Nelli Schneehase

Die aus dem Norden

Nelli ist eine junge Schneehäsin, schon groß genug, um allein auf Wanderschaft zu gehen. Im Winter ist ihr Fell so weiß wie der Schnee, nur die Ohrspitzen bleiben schwarz. Sie ist größer als die Hasen im Herzblattwald, sie sagt, was sie denkt, und sie hat immer einen kleinen Tannenzapfen dabei. Warum sie lange niemand gesehen hat, erfährst du in der dritten Geschichte.



Knut der Elch

Der Gast aus dem Nordwald

Knut ist der größte Gast, den der Herzblattwald je hatte, und der langsamste. Im Winter hat er kein Geweih, dafür kaut er immer auf einem kleinen Tannenzweig. Er spricht wenig, und fast jeder Satz beginnt mit „Bei uns im Norden …“. Knut kommt zum Winterfest und bleibt, bis der Schnee schmilzt.



Der Igel, der nicht schlafen konnte

Eine Geschichte vom ersten Schnee

★ Vorlesezeit etwa 16 Minuten

Alles weiß

Am Morgen nach dem ersten Schnee sah der Herzblattwald aus, als hätte ihn jemand über Nacht mit einer dicken weißen Decke zugedeckt und vergessen, sie wieder wegzunehmen. Auf jedem Ast lag Schnee, auf jedem Stein, sogar auf dem Schild an der Kölschen Kuhle, so dass man nur noch „Privat!“ lesen konnte.

Und mitten über die Lichtung lief eine Spur. Eine ganz kleine. Lauter winzige Tupfen, dicht nebeneinander, und dazwischen ein feiner Strich, als hätte jemand ein Blatt hinter sich hergezogen.

Fuxi stand davor und sah sie lange an. „Im Winter sieht man, wer wo war“, murmelte er. Das hatte Schuhu gemeint. Im Schnee konnte niemand heimlich sein. Nur: Diese Spur kannte er nicht. Sie kam vom Bach, lief über

die Lichtung, drehte dreimal im Kreis und hörte am Haselstrauch auf, wo der Schnee tiefer lag.

„Fuxi! Guck mal!“, rief Jockel, und die Spur war erst einmal vergessen. Jockel baute einen Schnee-Jockel mit einem riesigen Schwanz und einer echten Haselnuss in der Pfote. Mimmi baute eine Schnee-Mimmi, klein und ordentlich, mit einem roten Eichenblatt als Kopftuch.

„Meiner ist größer“, sagte Jockel.

„Meine ist gerade“, sagte Mimmi.

Uwe wälzte sich daneben im Schnee und machte ein Uwe-Muster hinein. „Ich bin e Wildschwein“, erklärte er, „un Wildschweine mache dat so.“ Tippi wickelte ihren Schal um den Schnee-Jockel, damit er nicht fror, und die Hasenbande hüpfte zu fünft eine Hasenspur ins Weiß, hin und zurück.

Es war der erste richtige Wintertag. Als es dunkel wurde, rief Schuhu von der Turmeiche, und alle gingen nach Hause.



Ein Niesen unter der Buche

In der Nacht wachte Fuxi auf.

Erst wusste er nicht, warum. Dann hörte er es wieder: ein Rascheln, direkt unter seinen Wurzeln. Und dann ein Niesen. Ein winziges Niesen, so klein, dass es fast wie ein Piepsen klang.

„Hatschi.“

Fuxi nahm seine Laterne und schaute aus der Tür. Draußen leuchtete der Schnee im Mondlicht. Und da, zwischen zwei Wurzeln der alten Buche, saß ein Igel. Ein kleiner Igel mit weichen braunen Stacheln, und auf den Stacheln hing ein goldgelbes Buchenblatt, als hätte es sich dort festgehalten. Der Igel zitterte.

„Entschuldigung“, sagte der Igel. „Ich wollte nicht stören. Ich suche nur … einen Platz zum Schlafen.“ Dann gähnte er, so weit, dass das Blatt wackelte. „Entschuldigung.“

Fuxi setzte sich in den Schnee, damit er nicht größer war als der Igel. „Ich bin Fuxi“, sagte er. „Wer bist du?“

„Ida“, sagte der Igel. „Ida Igel. Vom Bach.“

„Ida, Igel schlafen doch im Winter. Warum bist du wach?“

„Ich kann nicht“, sagte Ida. „Mein Haus ist nass.“ Und dann erzählte sie, mit vielen Gähnern dazwischen: Sie hatte sich am Bach ein Laubhaus gebaut, wie ihre Mama es ihr gezeigt hatte: einen großen Haufen aus trockenen Blättern und Moos, mit einem Gang hinein. Es war ihr erster Winter allein, und sie war sehr stolz gewesen. Und

dann war sie aufgewacht, weil ihr Bauch nass war. Das ganze Laub war nass. Und ein nasser Igel schläft nicht.

„Seitdem laufe ich herum“, sagte Ida. „Und ich bin so müde.“

Fuxi dachte an die Spur über die Lichtung, die dreimal im Kreis gelaufen war. Jetzt wusste er, wer wo gewesen war.

„Komm erst mal rein“, sagte er.

In der Sheriffstube machte Fuxi ein Lager aus Moos, und Ida rollte sich darauf zusammen. Aber sie schlief nicht ein. Sie wälzte sich hin und her, und das Blatt raschelte.

„Es ist zu warm“, flüsterte sie. „Und es ist kein Laub. Ein Igel schläft nur in Laub und Moos, sagt meine Mama. In trockenem, wo der Wind nicht hinkommt.“

„Dann bauen wir dir morgen ein neues Haus“, sagte Fuxi. „Mit allen zusammen.“

„Danke“, sagte Ida. „Danke. Nur noch ein bisschen wach bleiben, bis morgen, dann …“ Sie schloss die Augen. Dann machte sie sie wieder auf. „Was war das?“

„Der Wind.“

„Ach so.“ Augen zu. Augen auf. „Und das?“

„Auch der Wind.“

So ging es die ganze Nacht.



Jeder hat eine Idee

Am Morgen stand der halbe Wald vor Fuxis Bau. Jeder wollte den Igel sehen. Und jeder hatte eine Idee.

„Se kann bei mir schlofe!“, rief Uwe. „In der Kölschen Kuhle. Schön warm, dat Dreckbett!“

„Dein Dreckbett ist gefroren“, sagte Mimmi.

„Dann nit.“

„Ein Igel braucht Disziplin“, sagte Herr Fünfzack. „Augen zu, und fertig. So mache ich das.“

„Du schläfst im Stehen“, sagte Jockel. „Sie kann in meinem Kobel schlafen! Ganz oben in der Kiefer!“

„Zu hoch“, sagte Frida Biber. „Und zu windig.“

„Bei uns!“, riefen die Hasenbande, alle fünf auf einmal. „In unserem Bau!“

„Zu laut“, sagte Tippi leise, und alle wussten, dass sie recht hatte.

Krümel hoppelte trotzdem zu Ida, um sie zu tragen. „Halt“, sagte Fuxi. „Einen Igel fasst man nicht an, schon gar nicht, wenn er so müde ist. Wer einen findet, holt jemanden, der sich auskennt. Ida geht selbst, wohin sie will.“

Ida saß in der Tür und sagte zu jedem „Danke“. Nach dem fünften Danke war sie im Sitzen eingeschlafen.

Da tippte Fuxi zweimal auf seinen Bernsteinstern. „Moment. Ich kombiniere!“

„Wir können Ida ein neues Haus bauen“, sagte Fuxi. „Aber vorher will ich wissen, warum das alte nass geworden ist. Sonst wird das neue auch nass.“

Das leuchtete allen ein. Also gingen sie zum Bach, der ganze Trupp, und Ida kam mit, weil sie den Weg zeigen musste. Sie lief voran, ganz langsam, und das Blatt zog einen Strich durch den Schnee.

Ihr altes Haus lag am Ufer, ein bisschen unterhalb vom Biberdamm. Es war nur noch ein brauner, matschiger Haufen. Und mitten hindurch lief ein dünnes Rinnsal Wasser, das gluckerte und gluckerte.

„Hier war vorher kein Wasser“, sagte Ida. „Sonst hätte ich hier nicht gebaut. Das weiß ich.“

Fuxi folgte dem Rinnsal mit den Augen. Es kam von oben. Von da, wo der Biberdamm war.

Erst messen, dann reden

„Die Biber!“, rief Uwe. „Die han dä Damm höher jemaht! Un jetz läuft dat Wasser hier lang!“

Alle drehten sich zu Frida und Bodo um.

Bodo Biber zog seinen Zimmermannsbleistift hinter dem Ohr hervor. „Erst messen“, sagte er ruhig, „dann reden.“ Er ging zum Damm, stapfte auf den Steg und hielt den Bleistift an eine Kerbe im Holz. „Genauso hoch wie im Herbst“, sagte er. „Keinen Zweig höher. Hier läuft nichts über.“

„Dann kommt das Wasser woanders her“, sagte Frida. „Wasser läuft nur da, wo jemand ihm einen Weg gemacht hat.“

Fuxi ging am Ufer entlang, langsam, die Nase dicht über dem Schnee. Das Rinnsal wurde breiter. Dann kam eine Kurve. Dann eine Mulde. Und dann, direkt neben dem Damm, hörte man ein Juchzen.

„Juhuuu!“ Platsch.

Es war Otto. Otto Fischotter sauste seine Lehmrutsche hinunter, die er sich im Frühling neben dem Damm gebaut hatte, und landete im Wasser. Fischotter haben ein Fell, durch das kein Wasser kommt, deshalb können sie auch im eiskalten Bach schwimmen. Die Rutsche war darum nur für Otto. Jedes Mal, wenn er landete, schwappte eine Welle über den Rand. Und jede Welle lief in eine kleine Rinne, die Otto noch nie aufgefallen war. Die Rinne lief den Hang hinunter. Zu Idas Haus.

„Otto“, sagte Fuxi. „Hast du die Rutsche länger gemacht?“

„Ja!“, rief Otto stolz, den Kiesel in der Pfote. „Letzte Woche! Damit sie schneller ist! Und ich hab unten eine Kuhle gegraben, damit es besser spritzt.“ Dann sah er die Rinne. Dann sah er Ida. Dann sah er den braunen Haufen, der einmal ein Haus gewesen war.

Otto wurde ganz still. Er hielt den Kiesel fest und schaute auf seine Pfoten. „Das … das war ich“, sagte er. „Ich wollte das nicht. Ich wusste es nicht.“

Es wurde ganz leise am Bach. Uwe machte den Mund auf, aber Fuxi hob die Pfote.

„Die Biber waren es nicht“, sagte er. „Und Otto hat es nicht mit Absicht gemacht. Aber seine Rutsche war es, und jetzt wissen wir es.“ Er sah in die Runde. „Jetzt machen wir es zusammen wieder gut.“

„Ich zuerst“, sagte Otto.

Uwe ließ die Schlappohren hängen. „Un ich hätt nit direkt op üch zeije solle“, sagte er zu den Bibern.
„Entschuldijung, Frida. Entschuldijung, Bodo.“

Bodo nickte und steckte den Bleistift hinter das Ohr.
„Jetzt weißt du es auch.“



Ein Haus aus Laub

Und dann ging es los, und zwar so, wie es im Herzblattwald immer losgeht: alle auf einmal und trotzdem irgendwie geordnet.

Frida suchte den Platz aus. Sie lief dreimal um die alte Buche, hielt die Pfote in den Wind und blieb auf der Seite stehen, wo er nicht hinkam. „Hier", sagte sie. „Trocken. Windstill. Und höher als jedes Wasser." Es war direkt neben Fuxis Bau.

Jockel sammelte Laub. Er wusste, wo es noch trocken lag: unter den dichten Tannen, genau da, wo er im Herbst seine Nüsse versteckt hatte. Bei jedem Arm voll Laub fand er eine Nuss und zählte: „Eins, zwei, siebzehn … äh."

Uwe trug das Laub. Er nahm riesige Bündel ins Maul und stapfte damit über die Lichtung. „Wildschwein-Lieferdienst!", rief er, und bei jedem Wort flog ein Blatt heraus. Rubo baute ein schräges Dach aus Rinde, an dem der Schnee abrutschte. „Das krieg ich hin." Tippi band die Rinde mit Grashalmen fest, mit ihren Knoten, die nicht rutschen. Otto schaufelte seine Rinne zu, und das Wasser

lief wieder in den Teich, wo es hingehörte. Bodo maß alles nach, und Frida rüttelte am Dach. Nichts wackelte.

Zuletzt hängte Mimmi ein Rindenschild an den Eingang. Darauf stand: „Ida. Bitte nicht wecken. Bis zum Frühling.“

Ida stand davor und sah ihr neues Haus an. Dann sah sie alle an, einen nach dem anderen.

„Danke“, sagte sie. „Danke. Danke. Ich will nur noch ein bisschen wach bleiben, damit ich sehen kann, wie ihr …“

Da gähnte sie so weit, dass das Blatt wackelte.

Tippi kam ganz leise näher. Sie hatte etwas in der Pfote: eine winzige gestrickte Mütze, gelb, aus dem Rest von ihrem Schal. Ida setzte sie sich auf, zwischen die Stacheln, sagte noch einmal „Danke“ und kroch in den Gang aus Laub, bis nur noch die Mützenspitze zu sehen war. „Nur noch ein bisschen wach …“, hörte man von drinnen. Dann nichts mehr.

Und von da an flüsterten alle.



Uwe hält Wache

Als es dunkel wurde, blieb Uwe sitzen.

„Ich halt Wache“, sagte er. „Neben dem Haus. E Wildschwein hält Wache, dat is so.“

„Leise“, flüsterte Mimmi.

„Ich bin dat leiseste Wildschwein vom janzen Wald“, flüsterte Uwe zurück.

Er setzte sich neben das Laubhaus und schaute in die Nacht. Eine Minute. Zwei Minuten. Dann sank der Kopf. Dann sank der ganze Uwe. Und dann kam es.

„Chrrrrr. Pfff. Chrrrrr. Pfff.“

Von der Buche rieselte Schnee. Im Laubhaus raschelte es. Eine Nase mit gelber Mütze schob sich heraus. „Ist das der Wind?“, fragte Ida verschlafen.

„Nein“, flüsterte Fuxi. „Das ist Uwe.“

Fuxi stupste Uwe sanft an. Uwe blinzelte, hörte sein eigenes Schnarchen noch nachklingen und flüsterte: „Wat wor dat? Dat wor doch nit ich.“

„Doch“, flüsterte Fuxi. „Komm. Du hältst von der Kuhle aus Wache. Da hört man dich nicht.“

Da kam die Hasenbande angehoppelt, alle fünf, mit ihren blauen Halstüchern, und brachte Uwe nach Hause: zwei vorn, zwei hinten, Krümel in der Mitte, auf Zehenspitzen über die Lichtung und den Hang hinunter, so leise, wie ein Wildschwein gehen kann. Vor dem Schild „Privat!“ wühlte Uwe sich in sein Laub. „Ich halt Wache“, murmelte er. „Von hier.“ Und schnarchte.

Und vor dem Laubhaus war es wieder still.



Gute Nacht, Ida

Fuxi ging in seine Sheriffstube, nahm einen Rindenzettel und schrieb: „Idas Haus. Nass geworden.“ Dann hängte er ihn an die Wand der verlorenen Dinge und machte ein Häkchen dahinter. Neu gebaut. Gleich nebenan.

Draußen rief Schuhu von der Turmeiche. Aber sie rief leiser als sonst, denn von oben hatte sie das kleine Haus mit dem Schild gesehen.

Schuhu, schlaft gut!

Und im Herzblattwald gingen die kleinen Lichter aus, eins nach dem anderen: bei Mimmi, bei Jockel, bei Rubo, bei Tippi, bei Uwe unten in der Kuhle, der auch im Schlaf noch Wache hielt. Am Honigfelsen schnarchten Bruno und Paul und wussten von allem nichts. Zuletzt deckte Fuxi seinen Glimmerstein zu.

Und unter der alten Buche, auf der Seite, wo der Wind nicht hinkommt, schlief ein kleiner Igel mit einem Blatt auf dem Rücken und einer gelben Mütze auf dem Kopf. Bis zum Frühling. Dann würde sie wieder aufwachen.

LESEPROBE

So geht es weiter

Im ganzen Buch erlebt Fuxi mit seinen Freunden ein ganzes Jahr im Herzblattwald:

- Uwes Festtagskugeln
- Der unsichtbare Gast
- Die Winterspiele
- Der singende Teich
- Herr Fünfzack und das verschwundene Geweih

Das ganze Buch gibt es hier:
kidixi.com/fuxi-fuchs-2

Für jedes verkaufte Buch spenden wir 2 € an Nummer gegen Kummer e.V.

Im Herzblattwald liegt Schnee, Bruno Bär schläft, und trotzdem geht ständig etwas verloren: ein Rezept, ein Siegerkranz, sogar ein halbes Geweih. Zum Glück gibt es Fuxi Fuchs, den Sheriff, der lieber zuhört als schimpft und im Schnee jede Spur lesen kann. Mit seinen Freunden, dem Hilfssheriff Rubo, Mimmi Maus, Jockel Eichhörnchen und Uwe, dem Schwein, das ganz sicher ein Wildschwein ist, löst er jedes Rätsel. Dazu kommen ein Igel, der nicht schlafen kann, ein Gast, den niemand sieht, und ein Teich, der singt. Sechs Gute-Nacht-Geschichten zum Vorlesen, je eine Viertelstunde, und dazu die Geschichte von Brunos letztem Abend vor der Winterruhe. Jede endet ruhig, wenn die Eule Schuhu ruft: Schuhu, schlaft gut!

Kidixi